

Kolumne

## **Abfallfrust in Panama**

Von Carol Franklin

Nie würde es mir einfallen, ein Papierli auf die Strasse zu werfen oder im Zug liegen zu lassen und seit Jahrzehnten übe ich mich in der Abfalltrennung: Flaschen, Pet, Papier, Karton, Korken, Batterien, Grünzeug, Blechbüchsen, Kaffeekapseln - alles hat seinen Ort in der Kammer und wird pingelig entsorgt. Das nervt zwar meinen Mann, macht mich aber glücklich und einen besseren Menschen.

Dann komme ich nach Panama, wo alles, was nicht auf die Strasse geworfen wird, in der offenen Deponie landet. Täglich wird man morgens um drei von der abfallsammelnden Höllenmaschine geweckt. Zwar hört man gerüchteweise, es gebe irgendwo eine Sammelstelle für Blechbüchsen, aber wo die genau sein soll, weiss niemand so recht. Aber das allerschlimmste ist, dass ich mich jedes Mal wieder daran gewöhne und auch alles in den Abfall schmeisse. Am Anfang ärgere ich mich darüber, aber dann füge ich mich.

Es gibt eine Kanadierin, die seit Jahren im Land lebt, und die sich für ein saubereres Panama einsetzt. Sie ermahnt die Leute, dass der Dreck auf der Strasse die Touristen abschreckt. Sie versucht, für die Abfalltrennung zu motivieren und den öffentlichen Raum sauber zu halten.

Ich finde das gut, aber besser wäre, sie wäre eine Panamaerin, denn wir sind Gäste in diesem Land. Wie viel dürfen wir uns einmischen und alles besser wissen? Was will die einheimische Bevölkerung wissen und übernehmen, so dass sie auch ohne weitere Hilfe von aussen die Selbsthilfe weiter führt?

Denken die Ausländer in der Schweiz wohl auch so über uns?